

„Heldin der Literatur“

Anna Seghers' Konstruktion chinesischer Heldenbilder*

Zhang Fan

Von den deutschen Schriftstellern, die die chinesische Revolution unterstützten, ist Anna Seghers eine der ganz wenigen, die in vielen Werken variierende chinesische Heldenbilder konstruiert. Dies ist sicherlich auf ihre frühe Begegnung mit der Kultur und den Revolutionären Chinas zurückzuführen, welche die Grundlage ihrer literarischen Auseinandersetzung mit dem chinesischen Heldenstoff bildet. In ihren Werken macht Seghers China zum paradigmatischen Schauplatz für die internationale kommunistische Bewegung und die proletarische Revolution und illustriert beispielhaft die kommunistischen Heldentaten.

Bereits während ihres Sinologiestudiums in Heidelberg verfolgt Anna Seghers die politischen Ereignisse in China aufmerksam, vor allem die chinesische Revolution, die 1911 einsetzt. Sie besitzt zahlreiche China-Bücher, die die revolutionären Geschehnisse auf bewegende Art und Weise schildern und ihren Wissenshorizont vom zeitgenössischen China maßgeblich erweiterten. Für Anna Seghers bedeuten die erworbenen Kenntnisse Ausgangspunkt und Quelle ihrer Beschäftigung mit dem chinesischen Heldenstoff.¹ In Berlin begegnet sie chinesischen politischen Aktivist*innen, Kommunist*innen und Intellektuellen, die von ihren Revolutionskämpfen berichten und ihr damit authentische Inhalte bieten. Diese Erzählstoffe, die außerhalb Seghers' persönlichem Erfahrungsbereich liegen, bilden schließlich die Grundlage ihrer frühen chinesischen Heldenwerke.² Als Mitglied der Kommunistischen Partei Deutschlands und des Bundes proletarisch-revolutionärer Schriftsteller erklärt Seghers, ihr Schaffen solle als Waffe des Klassenkampfes fungieren. Der chinesische Heldenstoff bietet in dieser Hinsicht fruchtbaren Boden für ihre kommunistische Literatur, der die chinesischen Helden als Inspiration und Vorbild dienen.

Seghers publiziert in den 1930er Jahren in kommunistischen Zeitungen und Zeitschriften eine Reihe von Erzählungen und Texten, die zum Teil die Lebensgeschichten der ihr bekannten chinesischen Kommunist*innen verarbeiten. Im Protokoll *Kleiner Bericht aus meiner Werkstatt* (1932) wird ein Gespräch zwischen Anna Seghers und der chinesischen Revolutionärin Hu Lanqi dokumentiert:

* Bei diesem Artikel handelt es sich um eine Neubearbeitung meines früheren Aufsatzes: China-Thematik in Anna Seghers' Werken, in: Literaturstraße 14, 2013, S. 247–256.

¹ Vgl. Christiane Zehl Romero: Anna Seghers. Mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten, Hamburg ³1999, S. 22.

² Vgl. Li Weijia: China und China-Erfahrung in Leben und Werk von Anna Seghers, Bern 2010, S. 49.

Also, wir sollen eine Beschreibung der ersten Maieereignisse in Shanghai machen. [...] Wir müssen es dann für jeden deutschen Genossen gegenwärtig darstellen. [...] In Shanghai geschieht eine andere Aktion als in Berlin, und Yanshupou sieht anders als der Wedding.³

Bei der Schilderung legt Hu Lanqi, die dieses Ereignis vor Ort erlebt hat, ihren Fokus auf die Aktion der chinesischen Textilarbeiter. Seghers bittet sie jedoch, dingliche Gegenstände wie die Glühbirne, das Bett oder den Tisch der Textilarbeiter ausführlich zu schildern. Der Gegenstand erfasse nämlich „die wichtigsten Elemente“. So werde „keine vage chinesische Genossin“ dargestellt, sondern „ein essendes, schlafendes, riechendes Geschöpf“,⁴ eine chinesische Heldin aus Fleisch und Blut: „Wir schreiben ja nicht, um zu beschreiben, sondern um beschreibend zu verändern.“⁵ Diesem Gestaltungsprinzip folgt auch die Reportage *1. Mai Yanschuhpou* (1932), die Anna Seghers gemeinsam mit Hu Lanqi schreibt und in der *Roten Fabne* veröffentlicht. Diese Reportage berichtet über das 1.-Mai-Ereignis in Yanschuhpou, dem Arbeiterviertel Shanghais. Die Textilarbeiter besprechen die organisatorische Vorbereitung und fordern alle Arbeiter zum großen Streik auf. Am 1. Mai versammeln sich die Arbeiter auf einem großen Platz in Yanschuhpou. Dort skizziert der Arbeitervertreter Jin San, das Gesicht der Kuomintang, die momentane Lage Chinas und fordert zum Aufstand auf. Held der Reportage ist ein Kollektiv: Das Textilproletariat wird beispielhaft hervorgehoben. Mit diesem Bericht über den chinesischen Arbeiterkampf will Seghers versuchen, das internationale proletarische Kampfbewusstsein zu stärken.

In der Kurzgeschichte *Der Führerschein* (1932)⁶ skizziert Anna Seghers eine andere beispielhafte kommunistische Heldentat auf eindringliche Art und Weise: Der chinesische Chauffeur Wu Pei-li wird zusammen mit anderen Zivilisten von japanischen Soldaten verhaftet. Bei der Durchsuchung wird sein Führerschein gefunden und er wird deswegen gezwungen, als Chauffeur japanische Offiziere an einen anderen Ort zu bringen. In rasantem Tempo fährt er durch die von den Japanern bombardierten Straßen Shanghais. Als das Auto über eine Brücke fährt, reißt Wu Pei-li das Steuer plötzlich herum und lenkt das Auto mit den japanischen Kommandanten und Soldaten in den Fluss. Seine mutige Heldentat wird „dem Gedächtnis des Volkes für immer eingebrannt“.⁷ Mit der Heldengeschichte des chinesischen Chauffeurs besingt Seghers den im Sterben unbeugsamen Widerstandswillen des chinesischen Volkes und illustriert die historische Bedeutung der individuellen Bereitschaft, das eigene Leben für den Widerstandskampf gegen die japanische Invasion zu opfern.

³ Anna Seghers: Kleiner Bericht aus meiner Werkstatt, in: Die Linkskurve 4,9, 1932, S. 10–13, hier S. 10.

⁴ Ebd., S. 12.

⁵ Ebd., S. 13.

⁶ *Der Führerschein* erschien in der *Linkskurve* 6 (1932). Später wurde dieser Artikel in Seghers' Erzählungsband *Der Bienenstock* aufgenommen.

⁷ Dies.: *Der Führerschein*, in: *Der Bienenstock*. Gesammelte Erzählungen in drei Bänden, Bd. 1, Berlin 1963, S. 156–157, hier S. 157.

Im Vergleich dazu schildert *Die Stoppuhr* (1932) einen Massenkampf, einen Soldatenaufstand: Tschiang Kai-schek engagiert deutsche Offiziere, die seine Armee nach preußischem Vorbild umschulen, um sie im entscheidenden Vorstoß gegen die roten Provinzen im Süden Chinas einzusetzen. Mit der Stoppuhr wird gewissermaßen aus einer Herde eine Armee gemacht.⁸ Bei der Offensive drehen jedoch die nach der Stoppuhr gedrillten Soldaten die Gewehre und stürmen gegen ihre Offiziere.

Das Feuer begann, wie es festgesetzt war, um vier Uhr fünfunddreißig Minuten. Nur, dass die Soldaten ihre Gewehre auf die Minute drehten und über die Offiziere hinweg gegen den Norden stürmten, hinter sich das bewaffnete Bauernheer. Sie wurden sein Kerntrupp von dieser Minute an.⁹

Der parallel erschienene Roman *Die Gefährten* (1932) ist vielen bekannten und namenlosen Helden gewidmet, die sowohl in China als auch in mehreren europäischen Ländern furchtlos kämpften. Im Vorwort des Romans schreibt Anna Seghers dazu: Die Gestalten, „überlegen an Erfahrungen, auch an Opferbereitschaft im Großen und Hilfsbereitschaft im Kleinen, waren für uns wirkliche, nicht beschriebene Helden.“¹⁰ Die Helden verbindet ihr gemeinsames Ziel: Als Genossen haben sie sich der Befreiung der Arbeiterklasse und aller Werktätigen verschrieben und streben gemeinsam nach Sozialismus.¹¹ So sind auch die Chinesen Liau Yen-kai und sein Bruder Liau Han-tschü in den revolutionären Kampf gegen Kuomintang eingetreten. Um sich mit ganzer Kraft der Revolutionsbewegung hingeben zu können, fasst Liau Yen-kai gemeinsam mit seiner Frau den Entschluss, sich von ihrem Kind und schließlich auch voneinander zu trennen. „Wir haben uns liebgehabt, wir waren lange Zeit gut miteinander. Jetzt aber finden wir, dass es Zeit ist, sich zu trennen, heimzufahren zur Arbeit und das Kind dem Staat zu lassen.“¹² Der junge Liau Han-tschü wird schließlich von einem Spitzel verraten. Er muss mit seinem Leben bezahlen, aber sein Bruder überlebt und setzt den Kampf fort, was auf die Unsterblichkeit der Revolution hindeutet. Ihre besondere Funktion für die Geschichte ist nicht zuletzt durch den sozialen Hintergrund der Protagonisten zu erklären: Die Brüder Liau stammen aus einer Großgrundbesitzerfamilie und gehören folglich nicht zum Proletariat. Sie sind Intellektuelle und studieren im Ausland. In Erwartung der Revolution kehren sie nach China zurück, um den Auftrag der Partei zu erfüllen, der mit höchster Todesgefahr verbunden ist. Sie werden heldenhafter gezeichnet als die proletarischen Arbeiter und Bauern, für die die Revolution kleinere Aktionen wie Streiks und Demonstrationen bedeutet.¹³ „Wo sie erschei-

⁸ Vgl. dies.: *Die Stoppuhr*, in: *Der Bienenstock* (Anm. 7), Bd. 1, S. 154–155, hier S. 155.

⁹ Ebd.

¹⁰ Dies.: *Die Gefährten*, Berlin 1959, S. 6–7.

¹¹ Vgl. Heinz Neugebauer: *Anna Seghers. Schriftsteller der Gegenwart*, Berlin 1959, S. 30.

¹² Seghers: *Die Gefährten* (Anm. 10), S. 134.

¹³ Vgl. Christiane Zehl Romero: *Anna Seghers. Eine Biographie 1900–1947*, Berlin 2000, S. 260.

nen, verändern sie die Menschen. Sie lernen und lehren, wo immer sie sind, selbst in der Gefängniszelle. Sie werden verfolgt und wie Wild gejagt.“¹⁴ Den heroischen Opfermut der jungen Intellektuellen schildert Seghers auch im Aufsatz *Verwirklichung* (1953):

Sie waren dem Tod entronnen und lebten eine zeitlang in unserer Mitte, um ruhig zu studieren [...] unsere Freunde führen [...] zurück in die roten Provinzen im Süden. Es war eine gefährliche, vielleicht oft tödliche Heimkehr. Sie traten sie aber so kühn und hoffnungsvoll an, als sei ihre Reise leicht und froh.¹⁵

Die chinesische Heldenthematik wird erneut aufgenommen und weiterentwickelt, als Seghers nach dem Zweiten Weltkrieg aus dem Exil nach Deutschland zurückkehrt. In der Erzählung *Überbringung des neuen Programms an das Südkomitee* (1949) führt sie die Heldengeschichte von Liau Han-sin fort: Er wird vom Zentralkomitee beauftragt, das neue Programm mit entscheidenden Änderungen an das Südkomitee zu überbringen. Nach einer lebensgefährlichen Reise durch die Provinzen, die unter der Befehlsgewalt von Tschiang Kai-schek stehen, erreicht er schließlich sein Ziel. Im Roman *Die Toten bleiben jung* (1949) wird wiederum eine andere Geschichte von Liau Han-sin erzählt. Der deutsche Offizier Wenzlow berichtet über seinen Einsatz als Militärberater in China und beklagt die üble Täuschung, der er in Bezug auf seinen chinesischen Mitarbeiter Liau Han-sin unterlag:

Ich habe sehr schwere Stunden hinter mir. Ich bin um eine üble Erfahrung reicher. An einem Abend, an dem wir, dieser Chinese, Hansin Liau, mein Kamerad Boland und ich, beim Skat zusammensitzen, verlässt der Chinese das Zimmer, es fällt uns zunächst nichts auf, erst am nächsten Morgen stellt sich zu unserer Überraschung heraus, dass er desertiert ist im Auto Schröders. Das Auto ist von der Militärpolizei auf der Straße gefunden worden. Wohin? Geradeaus nach dem Süden, allem Anschein nach in die Stadt, wo das rote Kommando liegt. Ich habe in meinen früheren Briefen geradezu Lobeshymnen auf diesen Mann gesungen. [...] Das Peinliche ist: er hat ein paar Schriftstücke mitgehen lassen, die ich auf meinem Schreibtisch geordnet hatte. Das hätte ich diesem Mann nie zugetraut, der uns schon im zweiten Jahr scheinbar loyal diente. Du kannst daran die Verschlagenheit und die Heimtücke dieser Leute ermessen. Und wie gefährlich diese Verschlagenheit ist [...].¹⁶

Liau Han-sin ist also heimlich zur Roten Armee im Süden übergelaufen und hat wichtige Militärdokumente mitgenommen, worüber Wenzlow zutiefst bestürzt ist. Ob es sich bei Liau Han-sin um einen realen Revolutionär handelt, oder ob seine Figur frei erfunden ist, lässt sich nicht feststellen. Liau Han-sins Aussehen beschreibt Anna Seghers wie folgt:

[Liau Han-sin] war ein Nordchinese von hohem, kräftigem Wuchs. Sein Gesicht war so klar und glatt, als sei es ohne Schramme und Makel nicht nur aus seinem eigenen jun-

¹⁴ Seghers: *Die Gefährten* (Anm. 10), S. 1.

¹⁵ Anna Seghers: *Verwirklichung*, in: Gustav Seitz: *Studienblätter aus China*. Mit einem Geleitwort von Anna Seghers, Berlin 1953, S. 8.

¹⁶ Anna Seghers: *Die Toten bleiben jung*, Berlin 1953, S. 346.

gen Leben, sondern aus den Jahrhunderten seines Volkes in dem Beratungszimmer aufgetaucht. [...] [M]anchmal schoss ein harter Glanz von Aufmerksamkeit aus seinen Augen.¹⁷

Anhand der physiognomischen Schilderung des kühlen Gesichts und des entschlossenen Blicks hebt Seghers vorbildliche und heldenhafte Werte, wie unbedingte Opferbereitschaft, ungeheure Leidensfähigkeit und strenge Askese hervor.

Bis zum Ende der 40er Jahre zeichnet Anna Seghers China als einen wichtigen Schauplatz der internationalen kommunistischen Bewegung und proletarischen Revolution. Sie ist dabei auf die mündlichen und schriftlichen Berichte aus China angewiesen, die sie mithilfe ihrer literarischen Phantasie zu Heldengeschichten chinesischer Revolutionäre ausweitet. Als wesentliches Element des Heldentums thematisiert Seghers die Opferbereitschaft und den bewussten Verzicht auf individuelles Glück zugunsten des Menschheitsglücks, „exemplarisch in der Klarheit ihrer Entscheidungen und der Entschlossenheit, mit der sie private Gefühle wie Liebe zu Frau und Kind hintansetzen“.¹⁸ Hierfür lassen sich einige Beispiele nennen: Der Fischer Yueh in der Erzählung *Überbringung des neuen Programms an das Südkomitee* (1949) ist nach der ersten Begegnung mit dem Kommunisten Liau fest entschlossen, mit ihm in das rote Gebiet zu gehen. Er nimmt deswegen Abschied von seiner Frau: „Ich werde diese Nacht sicher weggehen. Da Liau geht, will ich gleich mit ihm gehen.“¹⁹ Und auch der Arzt Wang verlässt seine Familie, weil er für einen Genossen einspringen muss, der verhaftet wurde. Der Kommunist Teh Cheng-li in der Erzählung *Die verlorenen Söhne* (1951) verlässt seine zwei kleinen Söhne und geht in die roten Provinzen von Südchina. Der jüngere Sohn stirbt schließlich an Unterernährung. Der andere ist in die Bewegung eingetreten und entwickelt sich trotz einiger schwieriger Lebensabschnitte zu einem tapferen Soldaten und Revolutionär. Erst am Ende des Krieges nach 20 Jahren sehen sich Vater und Sohn auf der Siegesfeier wieder. Der Verzicht auf eigenes Familienglück zeigt auf die starke revolutionäre Gesinnung der chinesischen Friedenskämpfer. Die fesselnden Heldengeschichten weisen nicht nur auf die sich immer schärfer herausbildende politische Haltung der Autorin hin, sondern verkörpern auch ihre wichtigste Überzeugung – den Kampf gegen das Unrecht und die Treue gegenüber einer moralisch begründeten Idee.²⁰

1951 kommt Anna Seghers zum ersten Mal nach China, um an der Zeremonie zum chinesischen Nationalfeiertag teilzunehmen. Sie sucht dort nach weiteren Heldenstoffen und -motiven und äußert den Wunsch, sich mehr über die Arbeit und das Leben der chinesischen Arbeiter vor und nach der Befreiung zu informie-

¹⁷ Dies.: *Überbringung des neuen Programms an das Südkomitee*, in: *Der Bienenstock* (Anm. 7), Bd. 2, S. 251–266, hier S. 252.

¹⁸ Romero: *Anna Seghers* (Anm. 13), S. 257.

¹⁹ Seghers: *Überbringung des neuen Programms* (Anm. 17), S. 264.

²⁰ Vgl. Wilhelm von Sternburg: *Anna Seghers. Ein Porträt*, Berlin 2012, S. 104.

ren. „Alles in China, vor allem die Revolution in China, interessiert mich seit über zwanzig Jahren.“²¹

Die Kraft des Volkes, die sich in seinem Staat und in seiner Kunst offenbart, in seinen Gesetzen und seinen Liedern, in seinen Gesichtszügen und in seinen Schriftzeichen, drang jede Sekunden in uns ein [...] was uns damals in Berlin chinesische Studenten erzählten, das illustrierte uns bei unserem Besuch in China die Ausstellung der Geschichte der Arbeiter von Shanghai.²²

Große Umwälzungen und Fortschritte im neuen China werden von Seghers in ihren Berichten festgehalten. Im Reisebericht *Im Neuen China* (1951)²³ vermittelt sie das Bild eines dynamischen, sich im Umbruch befindenden Chinas und rühmt die Chinesen als ein gewaltiges Volk. Im *Vortrag über chinesische Bauern vor brandenburgischen Bauern* (1951) bewundert Seghers das Reich der chinesischen Bauern mit ihrem unübertrefflichen Fleiß. Die Abschaffung des Feudalismus und die Durchführung der Bodenreform bezeichnet Seghers als ein gewaltiges Friedenswerk. Im Aufsatz *Das chinesische Volk hat den Frieden verdient* (1952) preist Anna Seghers die Befreiungsbewegung in China. Wegen der angespannten Beziehung zwischen der DDR und China infolge des sino-sowjetischen Konflikts Ende der 50er Jahre beschäftigt sie sich in ihren späteren Werken jedoch kaum mehr mit China.

Anna Seghers' chinesische Heldenwerke entstehen vor einem konkreten historischen Hintergrund und beziehen sich auf die wesentlichen Ereignisse des politischen Entwicklungsprozesses in China vom Ende der 20er Jahre bis zum Anfang der 50er Jahre. Dem deutschen Publikum sind diese Inhalte jedoch weniger vertraut, weshalb ein Zusammenhang hergestellt werden muss, der den Helden der Revolution selbstverständlich erscheinen mag.²⁴ Seghers zeichnet ein neues Bild der Chinesen; nicht mehr als leidende und resignierte Opfer, sondern bereit, Widerstand gegen die Unterdrückung zu leisten. Sie besitzen den ‚übermenschlichen‘ Willen, individuelles Glück zugunsten des Menschheitsglücks zu opfern. Das Heroische und die Opferbereitschaft sind Eigenschaften, die sie an ihren literarischen Helden besonders hervorhebt. Darüber hinaus sind Seghers' chinesische Helden keine großen historischen Persönlichkeiten, sondern einfache, oft sogar namenlose Zivilisten, wie Arbeiter, Bauern, Fischer, Ärzte, Studenten oder Soldaten. Mit der Sprachkraft, über die Anna Seghers verfügt, wird die menschliche Größe dieser Helden konstruiert.²⁵ Somit gilt auch Anna Seghers den Chinesen als Heldin: eine „Heldin der Literatur“.²⁶

²¹ Feng Zhi: *Ausgewählte Werke von Feng Zhi*, Bd. 2, Chengdu 1985, S. 246.

²² Seghers: *Verwirklichung* (Anm. 15), S. 9.

²³ Dies.: *Im neuen China*. Aus einem Reisebericht (I–III), in: *Tägliche Rundschau*, 28. November 1951, 29. November 1951, 30. November 1951.

²⁴ Vgl. Frank Wagner (Hg.): *Anna Seghers. Eine Biographie in Bildern*, Berlin 2000, S. 50.

²⁵ Vgl. Andreas Schrade: *Anna Seghers*, Stuttgart 1993, S. 38.

²⁶ Ye Tingfang: *Heldin der Literatur – Ansprache zum Gedenken an den 100. Geburtstag Anna Seghers'*, in: Ye Tingfang: *Suche nach Muse*, Peking 2004, S. 69–71, hier S. 71.